

KiWi



Bret Easton Ellis
Glamorama
Roman



Bret Easton Ellis

Glamorama

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von Joachim Kalka

 **eBook**
Kiepenheuer & Witsch

Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Über Bret Easton Ellis](#)

[Über dieses Buch](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Dank

Motto

Teil 1

33. Kapitel

32. Kapitel

31. Kapitel

30. Kapitel

29. Kapitel

28. Kapitel

27. Kapitel

26. Kapitel

25. Kapitel

24. Kapitel

23. Kapitel

22. Kapitel

21. Kapitel

20. Kapitel

19. Kapitel

18. Kapitel

- 17. Kapitel
- 16. Kapitel
- 15. Kapitel
- 14. Kapitel
- 13. Kapitel
- 12. Kapitel
- 11. Kapitel
- 10. Kapitel
- 9. Kapitel
- 8. Kapitel
- 7. Kapitel
- 6. Kapitel
- 5. Kapitel
- 4. Kapitel
- 3. Kapitel
- 2. Kapitel
- 1. Kapitel
- 0. Kapitel

Teil 2

- 16. Kapitel
- 15. Kapitel
- 14. Kapitel
- 13. Kapitel

- 12. Kapitel
- 11. Kapitel
- 10. Kapitel
- 9. Kapitel
- 8. Kapitel
- 7. Kapitel
- 6. Kapitel
- 5. Kapitel
- 4. Kapitel
- 3. Kapitel
- 2. Kapitel
- 1. Kapitel
- 0. Kapitel

Teil 3

- 14. Kapitel
- 13. Kapitel
- 12. Kapitel
- 11. Kapitel
- 10. Kapitel
- 9. Kapitel
- 8. Kapitel
- 7. Kapitel
- 6. Kapitel

5. Kapitel

4. Kapitel

3. Kapitel

2. Kapitel

1. Kapitel

0. Kapitel

Teil 4

38. Kapitel

37. Kapitel

36. Kapitel

35. Kapitel

34. Kapitel

33. Kapitel

32. Kapitel

31. Kapitel

30. Kapitel

29. Kapitel

28. Kapitel

27. Kapitel

26. Kapitel

25. Kapitel

24. Kapitel

23. Kapitel

22. Kapitel

21. Kapitel

20. Kapitel

19. Kapitel

18. Kapitel

17. Kapitel

16. Kapitel

15. Kapitel

14. Kapitel

13. Kapitel

12. Kapitel

11. Kapitel

10. Kapitel

9. Kapitel

8. Kapitel

7. Kapitel

6. Kapitel

5. Kapitel

4. Kapitel

3. Kapitel

2. Kapitel

1. Kapitel

0. Kapitel

Teil 5

- 9. Kapitel
- 8. Kapitel
- 7. Kapitel
- 6. Kapitel
- 5. Kapitel
- 4. Kapitel
- 3. Kapitel
- 2. Kapitel
- 1. Kapitel
- 0. Kapitel

Teil 6

- 0. Kapitel
- 1. Kapitel
- 2. Kapitel
- 3. Kapitel
- 4. Kapitel
- 5. Kapitel
- 6. Kapitel
- 7. Kapitel
- 8. Kapitel
- 9. Kapitel
- 10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

für Jim Severt

ich danke
gary fisketjon
amanda urban
julie grau
heather schroder
sonny mehta

*Nie gab es eine Zeit, da du und ich und diese Könige nicht auf der Welt
waren.*

Krishna

*Wer den Nationalsozialismus nur als politische Bewegung versteht, weiß
fast nichts von ihm.*

Hitler

1

Flecken – das ganze dritte Paneel ist voller Flecken, da! – nein, das – das zweite von unten, und ich wollte das ja schon gestern jemandem sagen, aber da kam der Fototermin dazwischen, und Yaki Nakamari oder wie zum Teufel der Designer schon heißt – ein Meister seines Fachs, *hahaha* – hat mich mit jemand anderem verwechselt, also könnt ich mich nicht gleich beklagen, aber meine Herren – und Damen –, da SIND sie, die *Flecken*, sehr sehr ärgerliche kleine Flecken, und die sehen mir gar nicht zufällig aus, eher wie mit der Maschine gemacht – also ich will jetzt keine langen Opern hören, nur kurz die Story bitte, zack, kein großes Gesülze: Wer, was, wo, wann bitte sehr und vor allem *warum*, obwohl ich jetzt echt den Eindruck hab, wenn ich mir eure mitleidigen Gesichter anschau, dass es auf dieses Warum keine Antwort gibt – also los, los, verdammt nochmal, was läuft hier eigentlich?«

Hier muss niemand lange warten, bis irgendjemand irgendwas sagt.

»Baby, diesen Bereich hier um die Bar hat George Nakashima entworfen«, korrigiert mich JD leise. »Nicht, ääh, Yaki Nakamashi, ich meine ... Yuki Nakamorti, will sagen – ach Scheiße, Peyton, hilf mir.«

»Yoki Nakamuri hat für diese Etage den Zuschlag gekriegt«, sagt Peyton.

»Ach ja?«, sage ich. »Von wem hat er denn den Zuschlag gekriegt?«

»Nun ja, von *moi*«, sagt Peyton.

Pause. Böse Blicke durchbohren Peyton und JD.

»Wer ist denn *Moi*?«, frage ich. »Ich habe keine blasse Ahnung, wer hier *Moi* sein soll, Baby.«

»Victor, bitte«, sagte Peyton. »Ich bin ganz sicher, dass Damien das alles mit dir durchgesehen hat.«

»O ja, das *hat* Damien, JD. Das hat Damien gemacht, Peyton. Aber sag mir doch, wer *Moi* ist, Baby«, rufe ich laut. »Weil ich nämlich anfangs zu hyperventilieren.«

»Moi ist Peyton, Victor«, sagt JD leise.

»Moi, das bin ich«, nickt Peyton. »Moi ist, öh, französisch.«

»Bist du sicher, dass diese Flecken hier wirklich nicht drauf sein sollen?« JD berührt das Paneel vorsichtig. »Ich meine, vielleicht ist das Ganze irgendwie so gemeint, vielleicht ist das in oder so?«

»Moment.« Ich hebe eine Hand. »Du willst mir sagen, diese Flecken sind in?«

»Victor – wir haben eine lange Liste mit Sachen, die wir checken müssen, Baby.« JD hält die lange Liste mit Sachen, die wir kontrollieren müssen, in die Höhe. »Um die Flecken wird sich gekümmert. Die Flecken werden diskret hinauskomplimentiert. Unten wartet ein Zauberkünstler.«

»Bis morgen Abend?«, brülle ich. »Bis *mor-gen A-bend*, JD?«

»Kann doch bis morgen Abend erledigt werden, was?« JD sieht Peyton an, und der nickt.

»Hier heißt ›bis morgen Abend‹ ja so ziemlich alles von drei Tagen bis einem Monat. Herrgott, fällt eigentlich niemandem auf, dass ich *koche*?«

»Wir haben alle nicht gerade die Füße hochgelegt, Victor.«

»Ich würd sagen, die Situation ist doch ziemlich eindeutig. Das« – ich deute darauf – »sind Flecken. Brauchst du jemanden, der dir diesen Satz buchstabiert, JD, oder was meinst du, ist das *okay* für dich?«

Die »Reporterin« von *Details* steht neben uns. Auftrag: Mir eine Woche lang überallhin zu folgen. Headline: EIN KLUB ENTSTEHT. Das Girl: Push-up-BH, Überdosis Eyeliner, sowjetische Matrosenmütze, Schmuck aus Plastikblumen, zusammengerollte Nummer von *W* unter dem blassen, studiotrainierten Arm. Uma Thurman, wenn Uma Thurman eins

achtundfünfzig groß wäre und schlafwandelte. Hinter ihr folgt uns ein Typ mit einer Velcro-Weste über einem Rugbyhemd und mit einer ledernen Segeljacke und filmt alles mit dem Camcorder.

»Na, Baby.« Ich nehme einen tiefen Zug aus einer Marlboro, die mir jemand gegeben hat. »Was hältst du denn von den Flecken?«

Die kleine Reporterin zieht ihre Sonnenbrille ein Stückchen runter. »Ich weiß nicht so recht.« Sie überlegt sich, welchen Standpunkt sie hier einnehmen sollte.

»East-Coast-Girls sind einfach hip«, sage ich achselzuckend. »Und ich steh auch voll auf diesen Stil.«

»Ich glaube, ich bin eigentlich nicht Teil der Geschichte«, sagt sie.

»Glaubst du, irgendeiner von diesen Pennern hier ist das?«, frage ich. »Erbarmen.«

In der oberen Etage lehnt sich Beau übers Geländer und ruft runter: »Victor – Anruf von Chloe auf zehn.«

Die Reporterin hebt sogleich das *W*, ein Notizblock kommt zum Vorschein, auf den sie jetzt etwas krakelt, na klar, einen Augenblick lang wird sie lebendig.

Ich rufe nach oben, starre dabei kalt die Flecken an: »Sag ihr, ich hab zu tun. Ich bin in einer Besprechung. Oder es ist ein Notfall. Sag ihr, ich bin in einer Besprechung *wegen* einem Notfall. Ich ruf zurück, wenn ich den Brand unter Kontrolle habe.«

»Victor«, ruft Beau herab. »Das ist das *sechste* Mal, dass sie heute anruft. Das *dritte* Mal in der letzten Stunde!«

»Sag ihr, ich treff sie um zehn im Doppelganger's.« Ich knie mich mit Peyton und JD hin und fahre mit der Hand an dem Paneel entlang, ich zeige, wo diese Flecken anfangen und aufhören und wieder beginnen. »Flecken, Mann, schau dir das Saupack an hier. Die leuchten richtig. Die glänzen, JD«, flüstere ich. »Herrgott, sie sind überall.« Plötzlich fällt mir eine ganze Horde neuer Flecken auf, und ich reiße die Augen auf und

schreie: »Und ich glaube, die breiten sich aus! Ich glaube, die hier waren vorher noch gar nicht da!« Ich schlucke und krächze hastig: »Mein Mund ist unglaublich trocken von alledem hier – kann mir mal jemand einen Arizona-Light-Eistee in der Flasche holen, *nicht* in der Dose?«

»Hat Damien das Design nicht mit dir durchgesprochen, Victor?«, fragt JD. »Hast du von diesen Flecken nichts gewusst?«

»Ich weiß überhaupt nichts, JD. Gar nichts. Nada. Denk da immer dran: Ich – weiß – nichts. Du darfst nie voraussetzen, dass ich irgendwas weiß. Nada. Ich weiß nix. Schluss. Aus. Nie ...«

»Schon gut, schon gut«, sagt JD müde und steht auf.

»Ich kann echt nichts sehen, Baby«, sagt Peyton, immer noch am Boden kauend.

JD seufzt. »Nicht mal Peyton kann sie sehen, Victor.«

»Dann sag dem Vampir, er soll seine verdammte Sonnenbrille absetzen«, knurre ich. »Erbarmen, Mann.«

»Dass man mich einen Vampir nennt, also das kann ich nicht hinnehmen, Victor«, schmolzt Peyton.

»Wie? Sodomie nimmst du hin, aber *nicht*, dass man dich im Scherz Dracula nennt? Bin ich auf demselben Planeten? Weiter jetzt.« Ich schwenke den Arm, gestikuliere zu etwas Unsichtbarem hinüber.

Die ganze Gruppe folgt mir hinunter in die dritte Etage, und der Koch – Bongo aus Venezuela via Vunderbahr, Moonclub, Paddy-O und Masa Masa – zündet sich eine Zigarette an, schiebt die Sonnenbrille auf die Nase runter und versucht, mit mir Schritt zu halten. »Victor, wir müssen miteinander reden.« Er hustet, wedelt Rauch beiseite. »Bitte! Meine Füße bringen mich noch um.«

Die Gruppe bleibt stehen. »Uno momento, Bongo«, sage ich und bemerke, wie er Kenny Kenny besorgte Blicke zuwirft, der auf irgendeine zwielichtige Weise mit Glorious Food zusammenhängt und noch gesagt bekommen muss, dass er mit dem Catering fürs Essen morgen Abend

nichts zu tun haben wird. Peyton, JD, Bongo, Kenny Kenny, Camcorderboy und *Details*-Girl warten, dass ich was tue, und weil mir nichts einfällt, spähe ich übers Geländer von der dritten Etage. »Kommt schon, Jungs. Scheiße, ich meine, ich hab hier noch drei Etagen und fünf Bars durchzuchecken. Lasst mir doch mal Luft zum Atmen. Das ist alles sehr schwierig. Von diesen Flecken ist es mir buchstäblich fast schlecht geworden.«

»Victor, niemand würde das Vorhandensein dieser Flecken bestreiten«, sagt Peyton vorsichtig. »Aber du musst diese Flecken in einen, hmmm, einen gewissen Kontext setzen.«

Auf einem der Monitore, die in der dritten Etage die Wände bedecken, läuft MTV, ein Werbespot, Helena Christensen, »Rock the Vote«.

»Beau!«, brülle ich hoch. »Beau!«

Beau lehnt sich über das oberste Geländer. »Chloe sagt, sie ist um halb zwölf im Metro CC.«

»Warte mal, Beau – Ingrid Chavez? Hat Ingrid Chavez schon RSVPt?«

»Ich schau mal – Moment: Zum Essen?«

»Ja, und ich beiß die Zähne zusammen, Beau. Schau beim Essen nach, unter C.«

»O mein Gott, Victor, ich *muss* mit dir sprechen«, sagt Bongo mit einem derart starken Akzent, dass ich schon gar nicht mehr weiß, wo der nun herkommt, und packt mich am Arm. »Du musst dir jetzt Zeit für mich nehmen.«

»Bongo, warum haust du hier nicht einfach ab«, sagt Kenny Kenny mit verkniffenem Gesicht. »Hier, Victor, probier mal einen Croûton.«

Ich reiße ihm einen aus den Händen. »Mmmm, Rosmarin. Herrlich.«

»Es ist Salbei, Victor. *Salbei*.«

»G-geh doch zum T-Teufel«, stottert Bongo. »Und nimm diese widerlichen Croûtons mit.«

»Könntet ihr beiden Idioten vielleicht einfach eine Xanax schlucken und die Fresse halten? Verpisst euch, backt Pastetchen oder sonst was. Beau – verdammt noch mal! Sag mir’s!«

»Naomi Campbell, Helena Christensen, Cindy Crawford, Sheryl Crow, David Charvet, Courteney Cox, Harry Connick Jr., Francesco Clemente, Nick Constantine, Zoe Cassavetes, Nicolas Cage, Thomas Calabro, Cristi Conway, Bob Collacello, Whitfield Crane, John Cusack, Dean Cain, Jim Courier, Roger Clemens, Russell Crowe, Tia Carrere und Helena Bonham Carter, aber bei der weiß ich nicht, ob sie unter B oder C gehört.«

»Ingrid Chavez! Ingrid Chavez!«, brülle ich hoch. »Hat Ingrid Chavez zugesagt oder gottverdammt noch mal *nicht*?«

»Victor, die Promis und ihre ganzen überhöflichen Publicityfiguren beklagen sich, dass dein Anrufbeantworter nicht funktioniert«, ruft Beau runter. »Sie sagen, der spielt dreißig Sekunden lang ›Love Shack‹, und dann hat man grade mal fünf Sekunden für die Nachricht.«

»Es handelt sich um eine schlichte Frage. Die Antwort lautet ja oder nein. Was sollten diese Leute mir sonst auch zu sagen haben? Die Frage ist auch gar nicht schwierig: Kommen Sie zum Abendessen und zur Eröffnung des Klubs oder nicht? Ist das so schwer zu begreifen? Und du siehst aus wie Uma Thurman, Baby.«

»Victor, Cindy ist nicht ›diese Leute‹, Veronica Webb ist nicht ›diese Leute‹, Elaine Irwin ist nicht ›diese Leute‹ ...«

»Beau? Wie sieht’s denn bei A aus? Kenny Kenny, lass das. Kneif Bongo nicht.«

»Alle neun?«, ruft Beau herunter. »Carol Alt, Pedro Almodóvar, Dana Ashbrook, Kevyn Aucoin, Patricia, Rosanna, David und Alexis Arquette und Andre Agassi, aber kein Giorgio Armani und keine Pamela Anderson.«

»Scheiße.« Ich zünde mir wieder eine Zigarette an, dann schaue ich zu der *Details*-Frau *rüber*. »Also ich mein das positiv.«

»Also ist es ... gute Scheiße?«, fragt sie.

»Mhm. He, Beau!«, ruf ich rauf. »Sieh zu, dass alle Monitoren entweder mit dem Virtual-Reality-Video laufen oder jedenfalls mit MTV oder so. Ich bin vorher an einem Bildschirm vorbeigekommen, auf dem VH-1 lief, und da flennte irgendein fetter Hinterwäldler im Cowboyhut ...«

»Triffst du dich jetzt mit Chloe bei Flowers – ich meine, Metro CC?«, schreit Beau runter. »Weil ich jetzt nämlich nicht weiter rumlüge.«

»O doch, du lügst weiter!«, brülle ich hoch. »Du tust ja nix anderes.« Dann nach einem beiläufigen Blick zu Miss *Details*: »Frag Chloe, ob sie Beatrice und Julie mitbringt.«

Das Schweigen von oben lässt mich zusammenzucken, dann fragt Beau, gründlich verärgert: »Meinst du Beatrice *Arthur* und Julie *Hagerty*?«

»Nein!«, schreie ich und beiß die Zähne zusammen. »Julie *Delpy* und Beatrice *Dalle*. Erbarmen. Mach's einfach, Beau.«

»Beatrice *Dalle* dreht diesen Ridley Scott ...«

»Diese Fleckensache macht mich echt fertig. Weißt du, warum?«, frage ich das *Details*-Girl.

»Weil es ... so viele sind?«

»Nee. Weil ich ein Perfektionist bin, Baby. Und das kannst du aufschreiben. Ich wart jetzt auch einen Augenblick, bis du's hast.« Plötzlich renne ich zu dem Paneel unter der Bar zurück, alles läuft mit mir zusammen wieder die Treppe hoch, und ich heule: »Flecken! Lieber Gott! Warum hilft mit denn keiner? Bitte! Ich meine, hier tun alle so, als ging's darum, ob diese Flecken Einbildung oder Wirklichkeit sind. Ich würde sagen, die sind gottverdammte real.«

»Die Realität *ist* Einbildung, eine Illusion, Baby«, sagt JD begütigend. »Die Realität *ist* eine Illusion, Victor.«

Niemand sagt etwas, bis man mir einen Aschenbecher reicht, in dem ich die Zigarette ausdrücke, die ich soeben angesteckt habe.

»Das ist ähhh ziemlich heavy«, sage ich und schaue die Reporterin an. »Das ist schon ziemlich heavy, was?«

Sie zuckt die Achseln, rollt die Schultern, krakelt wieder.

»Ganz genau so seh ich das auch«, murmele ich.

»Ach, ehe ich's vergesse«, sagt JD. »Jann Wenner schafft es nicht, aber er möchte auf jeden Fall gerne einen« – JD schaut rasch auf seinen Notizblock – »Scheck schicken.«

»Einen Scheck? Einen Scheck *wofür?*«

»Einfach einen« – JD schaut wieder auf seinen Block –, »einen, aah, Scheck?«

»O Gott, Beau! *Beau!*«, rufe ich hoch.

»Ich glaub, die Leute wundern sich sowieso, dass wir keinen Dings haben«, sagt Peyton. Dann, nach längerem Fingerschnippen: »Ja! – keinen guten Zweck.«

»Einen guten Zweck?«, stöhne ich. »O Gott, ich kann mir vorstellen, was für ein guter Zweck dir vorschwebt. Stipendium für Keanu. Ein schwules Hirn als Transplantat für Marky Mark. Linda Evangelista in den Regenwald schicken, damit wir Kyle MacLachlan bespringen können. Nein, danke.«

»Victor, sollten wir nicht einen guten Zweck haben?«, sagt JD. »Globale Erwärmung vielleicht oder der Amazonas? So was. Irgendwas.«

»Alles passé. Passé. Passé.« Ich halte inne. »Moment – Beau! Kommt Suzanne DePasse?«

»Oder Aids vielleicht?«

»Passé. Passé.«

»Brustkrebs.«

»Wahnsinn, echt stark«, seufze ich und verpasse ihm einen leichten Schlag ins Gesicht. »Jetzt beherrsche dich mal. Für wen denn? David Barton? Der ist der Einzige, der noch Titten trägt.«

»Du weißt doch, was ich sagen will, Victor«, sagt JD. »So was wie ... *Don't Bungle the Jungle.*«

»Dich forste ich gleich so was von ab.« Ich überlege. »Einen guten Zweck, hm? Weil wir dann« – ich zünde mir gedankenlos noch eine Zigarette an – »mehr Geld machen können?«

»Und die Leute Spaß haben«, erinnert mich JD und kratzt an seiner Tätowierung, einem kleinen Muskelmännchen auf dem Bizeps.

»Hm. Und die Leute Spaß haben.« Ich ziehe an der Zigarette. »Ich überleg's mir, weißt du. Allerdings, bis zur Eröffnung sind es, oh, keine vierundzwanzig Stunden mehr.«

»Weißt du was, Victor?«, fragt Peyton aufgekratzt. »Ich spür langsam die, ääh, perverse Versuchung, Baby – jetzt erschrick nicht, ja, versprochen?«

»Nur wenn du mir nicht erzählst, mit wem du letzte Woche geschlafen hast.«

Mit großen Augen klatscht Peyton in die Hände und säuselt: »Die Flecken zulassen.« Dann, als er sieht, wie mein Gesicht sich verzerrt, schüchterner: »Die Flecken behalten?«

»Die Flecken behalten?«, stößt JD mit erstickter Stimme hervor.

»Ja, die Flecken behalten«, sagt Peyton. »Damien will Techno haben, und diese hübschen Kleinen können allemal als Techno durchgehen.«

»Wir wollen *alle* Techno, aber wir wollen Techno ohne Flecken«, klagt JD.

Der Camcorderboy zoomt voll auf die Flecken, und es ist still, bis er schließlich gähmend sagt: »Gut, Spitze.«

»Leute Leute Leute.« Ich hebe die Hände. »Wäre es vielleicht möglich, dass wir den Klub eröffnen, ohne uns dabei total zu erniedrigen?« Ich will hier weg. »Weil ich nämlich glaube, dass das unmöglich ist. Comprende?«

»Victor, o mein Gott, bitte«, sagt Bongo, als ich weggehe.

»Victor, warte doch.« Kenny Kenny kommt hinterher, eine Tüte Croûtons in der ausgestreckten Hand.

»Es ist alles so ... so ... neunundachtziger!«, stoße ich hervor.

»Ein gutes Jahr, Victor«, sagt Peyton und versucht, mit mir Schritt zu halten. »Ein triumphales Jahr.«

Ich bleibe stehen, warte, drehe mich dann langsam zu ihm um. Peyton steht da und sieht mich hoffnungsvoll bebend an.

»Hör mal, Peyton, du bist echt total zugeknallt, hm?«, frage ich ruhig.

Beschämt nickt Peyton, als hätte ich ihn überzeugt. Er schaut zur Seite.

»Du hattest ein ziemlich schweres Leben, was?«, frage ich sanft.

»Victor, bitte.« JD fährt dazwischen. »Peyton hat mit den Flecken nur Spaß gemacht. Wir lassen die Flecken nicht. Ich bin ganz deiner Ansicht. Die sind 's einfach nicht wert. Die werden *ausgelöscht*.«

Während er sich einen gigantischen Joint anzündet, filmt der Camcordertyp zur mächtigen Fensterfront raus, die Linse starrt in den laublosen Union Square Park, auf einen vorbeierollenden Laster mit einem knalligen *Snapple*-Logo, auf Limousinen, die am Straßenrand geparkt sind. Wir rennen noch eine Treppe zum Erdgeschoss runter.

»Kann nicht irgendjemand mal spontan nett zu mir sein? Die Flecken wegmachen? Bongo, geh wieder in die Küche. Kenny Kenny, du bekommst einen Trostpreis. Peyton, sieh zu, dass Kenny Kenny auf jeden Fall ein paar Salatsiebe und einen hübschen flachen Bratenwender kriegt.« Ich starre sie böse an und winke sie weg. Wir lassen Kenny Kenny zurück, er heult fast und reibt zitternd an dem Caspar-der-kleine-Geist-Tattoo auf seinem Bizeps herum. »Ciao.«

»Komm, Victor. Die durchschnittliche Lebenserwartung von einem Klub ist – was? Vier Wochen? Wenn wir dann zumachen, hat sie niemand gesehen.«

»Wenn das dein Standpunkt ist, JD, dort ist die Tür.«

»Victor, seien wir realistisch. Oder tun wir wenigstens so. Wir haben nicht mehr 1987.«

»Ich bin nicht realistisch aufgelegt, JD, also bitte. Erbarmen.«

Als wir an einem Billardtisch vorbeikommen, schnapp ich mir den Eightball und feure ihn in das Loch in der Ecke. Die Gruppe geht weiter in den Klub hinunter. Wir sind jetzt im Erdgeschoss, es wird dunkler, und Peyton stellt mir einen großen breiten schwarzen Typ mit Panorama-Sonnenbrille vor, der am Eingang steht und eine Portion Take-out-Sushi isst.

»Victor, das ist Abdullah, aber wir werden ihn Rocko nennen. Er kümmert sich um die ganze Sicherheitskiste, war in dem TLC-Video, wo Matthew Ralston Regie geführt hat. Sieht nicht schlecht aus, dieser Stier.«

»Mein zweiter Vorname ist Grand Master B.«

»Sein zweiter Vorname ist Grand Master B«, sagt JD.

»Wir haben uns letzte Woche in South Beach die Hand gegeben«, sagt Abdullah zu mir.

»Sehr nett, Abdullah, aber ich war letzte Woche nicht in South Beach, obwohl ich dort sozusagen berühmt bin.« Ich schaue zu *Miss Details* rüber. »Das kannst du aufschreiben.«

»Ja doch, Mann, du warst in der Halle vom Flying Dolphin, bist fotografiert worden«, teilt mir Rocko mit. »Von Schalentieren umgeben.«

Aber ich schaue Rocko nicht an. Mein Blick ist an den drei Metalldetektoren kleben geblieben, die im Foyer aufgereiht stehen – darüber hängt schwach glitzernd ein riesiger weißer Leuchter.

»Das mit denen, aah, das hast du doch gewusst, ja, alles klar?«, fragt JD. Unterwürfige Pause. »Damien ... möchte die haben.«

»Damien möchte *was* haben?«

»Ähh!« Peyton schwenkt die Arme, als wären die Metalldetektoren wertvolle Preise. »Die da.«

»Na, warum nicht noch zwanzig Check-in-Schalter, ein paar Stewardessen und eine DC-10? Ich meine, was zum Teufel soll das?«

»Wegen der Sicherheit, Mann«, sagt Abdullah.

»Sicherheit? Warum filzt ihr nicht gleich den ganzen Abend lang die Prominenz?«, frage ich. »Hm? Glaubt ihr, das ist eine Party für Ganoven?«

»Mickey Rourke und Johnny Depp haben beide fürs Essen zugesagt«, flüstert mir Peyton ins Ohr.

»Wenn ihr wollt, dass wir die Gäste filzen ...«, fängt Rocko an.

»Was? Soll ich Donna Karan filzen lassen? Marky Mark? Die gottverdammte Diane von Fürstenberg?«, schreie ich. »Wohl kaum!«

»Nein, Baby«, sagt Peyton. »Dafür hast du ja die Metalldetektoren, damit Diane von Fürstenberg und Marky Mark *nicht* gefilzt werden.«

»Chuck Pfeiffer hat eine Metallplatte in seinem gottverdammten Schädel! Princess Cuddles eine Stahlstange im Bein!«, brülle ich.

JD sagt zu der Reporterin: »Skiunfall in Gstaad, aber fragen Sie mich bloß nicht, wie man das schreibt.«

»Was ist denn, wenn Princess Cuddles da durchgeht und der Alarm anfängt und alles heult und blinkt und – Herrgott, die kriegt ja 'nen Herzschlag. Wollt ihr das etwa, Princess Cuddles mit 'nem Herzinfarkt?«

»Wir machen einen Vermerk auf der Gästeliste, dass Chuck Pfeiffer eine Metallplatte im Kopf hat und Princess Cuddles eine Stahlstange im Bein«, sagt Peyton und kritzelt das erst mal auf einen Notizblock.

»Hör zu, Abdullah, ich will bloß sichergehen, dass niemand reinkommt, den wir hier nicht haben wollen. Ich will nicht, dass *irgendjemand* Einladungen in anderen Klubs rumreicht. Mir soll bloß nicht so ein kleiner Wichser beim Essen Barry Diller eine Einladung ins Spermbaar rüberschieben – klar? Ich will nicht, dass *irgendjemand* Einladungen in anderen Klubs rumreicht.«

»Was für andere Klubs?«, wimmern Peyton und JD. »Es *gibt* keine anderen Klubs!«

»Ach! Erbarmen!«, wimmere ich und renne im Erdgeschoss hin und her. »Jesus – glaubt ihr, dass Christian Laetner unter einem von den Dingern

durchpasst?« Es wird dunkler, als wir nach hinten gehen, in Richtung der Treppe, die zu einer der Tanzflächen im Souterrain führt.

Aus dem obersten Stockwerk ruft Beau runter: »Alison Poole auf vierzehn! Sie will dich *jetzt* sprechen, Victor.«

Alle schauen weg, als das *Details*-Girl was auf ihren kleinen Notizblock schreibt. Camcorderboy flüstert was, und sie nickt, immer noch am Schreiben. Irgendwo läuft was Altes von C + C Music Factory.

»Sag ihr, ich bin weg. Sag ihr, ich sprech auf sieben.«

»Sie sagt, es ist sehr wichtig«, leiert Beau.

Ich halte inne und sehe die anderen an, alle schauen irgendwohin, bloß nicht zu mir. Peyton flüstert JD etwas zu, der nickt knapp. »He, Schluss damit!«, fahre ich sie an. Ich folge mit den Augen der Linie von Camcorder-Manns Linse zu einer Reihe Kerzenhalter an der Wand und warte auf Beau, der sich schließlich übers oberste Geländer beugt und sagt: »Ein Wunder. Sie hat ein Einsehen. Sie trifft dich dann um sechs.«

»Okay, Herrschaften.« Ich drehe mich plötzlich zu der Gruppe um. »Jetzt machen wir mal kurz Pause. Bongo, du kannst dich jetzt zurückziehen. Sprich mit niemandem über deine Zeugenaussage. Geh. JD, komm hier rüber, ich muss dir was flüstern. Ihr anderen könnt an die Bar gehen und nach Flecken gucken. Meister Camcorder – dreh das Ding von uns weg. Kurze Auszeit.«

Ich ziehe JD zu mir her, und sofort fängt er zu plappern an.

»Victor, wenn es wegen Mica ist, dass die noch nicht da ist und wir sie nicht finden können, fang um Gottes willen jetzt nicht davon an. Wir können jederzeit einen anderen JD finden ...«

»Schnauze. Um Mica geht's nicht.« Ich stocke. »Aber he, wo *ist* Mica?«

»O Gott, ich weiß es nicht. Am Dienstag hat sie im Jackie 60 aufgelegt, dann auf Edward Furlongs Geburtstagsparty, und dann puff!«

»Was soll das heißen? Was meinst du mit *puff*?«

»Sie ist verschwunden. Niemand kann sie finden.«

»Ach, Scheiße, JD. Was sollen wir – nein, nein – du bringst das in Ordnung«, sage ich ihm. »Ich will jetzt was anderes mit dir besprechen.«

»Will Kenny Kenny uns verklagen?«

»Nein.«

»Die Sitzordnung fürs Essen?«

»Nein.«

»Dieser schrecklich schnucklige Zauberünstler unten?«

»Herrgott, nein.« Ich senke die Stimme. »Es ist jetzt mehr ein, wie soll ich sagen, persönliches Problem. Ich brauche deinen Rat.«

»O zieh mich bitte nicht in eine *fiese* Sache rein, Victor«, sagt JD bittend. »Ich halt's einfach nicht aus, wenn man mir mit so schrillen Geschichten kommt.«

»Pass auf ...« Ich schaue hinüber zu *Miss Details* usw., die alle an der Bar rumhängen. »Hast du irgendwas gehört wegen ... einem Foto?«

»Einem Foto von wem?«, sagt er laut.

»Psssst, Schnauze, Herrgott noch mal.« Ich sehe mich um. »Also gut, obwohl du glaubst, Erasure ist 'ne gute Band, vertraue ich dir immer noch.«

»Das sind sie auch, Victor, und ...«

»Jemand hat ein, sagen wir mal einfach, belastendes Foto von mir und einer gewissen jungen« – ich huste –, »jungen Dame, und du musst für mich rauskriegen, ob das, ääh, in absehbarer Zeit gedruckt wird, morgen vielleicht sogar, in einer der miesesten, aber immer noch viel gelesenen Zeitungen der Stadt, oder ob das durch irgendein Wunder nicht passiert, und das wär's eigentlich.«

»Du könntest dich noch undeutlicher ausdrücken, Victor, aber schließlich bin ich's gewohnt«, sagt JD. »Lass mir nur zwanzig Sekunden zum Dechiffrieren, und ich meld mich wieder.«

»Ich hab keine zwanzig Sekunden.«

»Die junge Dame, nehme ich an – hoffe ich, besser gesagt –, ist doch deine Freundin Chloe Byrnes?«

»Wenn ich mir's recht überlege, lass dir besser gleich dreißig Sekunden.«

»Geht's hier um so einen Augenblick von *That's Me in the Corner/That's Me in the Spotlight?*«

»Okay, also, ich darf mal klarstellen: Ein kompromittierendes Foto eines gewissen grad mächtig angesagten Mannes mit einem Mädchen, das ... Und es ist gar nicht so schlimm oder irgendwie so was. Sagen wir nur, dieses Mädchen ist bei einer Premiere letzte Woche im Central Park über ihn hergefallen, und jemand hat das ohne Wissen der beiden fotografiert, und jetzt wirkt's irgendwie komisch, weil *ich* der Typ auf dem Foto bin ... Ich habe das Gefühl, wenn *ich* mich selber erkundige, wird man das – ahem – missverstehen ... Muss ich noch mehr sagen?«

Plötzlich ruft Beau schrill herunter: »Chloe trifft dich dann um halb zehn im Doppelganger's!«

»Was ist mit Flowers? Ich meine, halb zwölf im Metro CC?«, schrei ich zurück. »Was ist mit zehn Uhr im Café Tabac?«

Längere Pause. »Jetzt sagt sie, neun Uhr dreißig, Bowery Bar. Das wär's, Victor.« Dann Stille.

»Was soll ich denn nun Entsetzliches für dich tun?« JD macht eine Pause. »Victor, würde dieses Foto – *falls* veröffentlicht – die Beziehung dieses Typs zu einem gewissen jungen Model namens Chloe Byrnes ruinieren und zu einem gewissen launischen Klubbesitzer, dem Besitzer von ... sagen wir einfach mal hypothetisch, *diesem* Klub, einem gewissen Damien Nutch's Ross?«

»Aber das ist nicht das Problem.« Ich ziehe JD dichter an mich heran, und er blinzelt überrascht und klappert mit den Wimpern, dass ich ihm sagen muss: »Bild dir bloß nix Falsches ein.« Ich seufze, hole Luft. »Das Problem ist, dass wirklich ein Foto existiert. Ein bestimmter debiler

Klatschjournalist wird dieses Foto abdrucken, und wenn wir glauben, ein Infarkt von Princess Cuddles wäre peinlich ... das ist im Vergleich *gar nichts*.« Ich schaue mich immer wieder um und sage schließlich zu allen: »Wir müssen mal runter und uns den Zauberkünstler angucken. Entschuldigt uns.«

»Aber was ist mit Matthew Broderick?«, fragt Peyton. »Was ist mit den Salaten?«

»Kann zwei kriegen!«, rufe ich und ziehe JD die lange steile Treppenflucht ins Souterrain hinunter, das Licht wird dämmeriger, wir bewegen uns beide vorsichtig.

JD plappert unablässig. »Du weißt, ich bin für dich da, Victor. Du weißt, ich häng dir den Himmel voller Stars. Du weißt, ich hab geholfen, diese Party bis zum Dach mit Promis vollzupacken. Du weißt, ich würde alles tun, aber hier kann ich dir nicht helfen, weil ...«

»JD. Morgen habe ich, die Reihenfolge spielt jetzt keine Rolle, einen Fototermin, eine Modenshow, ein MTV-Interview mit ›House of Style‹, Mittagessen mit meinem Vater, Bandprobe. Ich muss sogar noch meinen scheiß Smoking abholen. Ich bin ausgebucht. *Und* dieser Scheiß-Laden hier macht auf. Ich – habe – keine – Zeit.«

»Victor, wie üblich sehe ich, was ich tun kann.« JD turnt vorsichtig die Stufen hinunter. »Und wegen des Zauberers ...«

»Scheiß drauf. Warum mieten wir nicht einfach ein paar Clowns auf Stelzen und lassen ein, zwei Elefanten ankarren?«

»Er macht Kartentricks. Er ist eben bei Brad Pitts Geburtstag im Jones in L.A. aufgetreten.«

»Ja?«, frage ich misstrauisch. »Wer war da?«

»Ed Limato. Mike Ovitz. Julia Ormond. Madonna. Models. Jede Menge Juristen und Leute, die auf ›Spaß‹ stehen.«

Es wird sogar noch kälter, als wir uns dem Fuß der Treppe nähern.

»Ich meine«, fährt JD fort, »vergleichsweise ist das ziemlich in.«